

Dieser Beitrag ist erschienen in

Werte, Wissenschaft und Bildung unter dem Aspekt von
Globalisierung und Nachhaltigkeit.
Rohrbacher Manuskripte, Heft 11, Herausgegeben von Rudolf Rochhausen.
Rohrbacher Kreis, Rosa-Luxemburg-Stiftung Leipzig 2005.
ISBN 3-9809165-8-8

Alle Rechte des Beitrags liegen beim Autor.

Der Beitrag kann unter den Konditionen der Creative Commons Lizenz BY-ND
(Namensnennung-Keine Bearbeitung 3.0) frei verbreitet werden.

<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de>

Vertrieb des ganzen Hefts durch Osiris-Druck Leipzig,

<http://www.osiris-onlineshop.de>

INHALT DES HEFTS

Kurt Reiprich: Vorwort.	5 - 6
Rudolf Rochhausen: Werte im wissenschaftlichen Erkenntnisprozess und im praktischen Lebensvollzug unter dem Gesichtspunkt der nachhaltigen Entwicklung.	7 - 25
Gerhard Poppei: Quo vadis Globalisierung?	26 - 33
Wolfgang Methling: Bildung für Nachhaltigkeit in Mecklenburg-Vorpommern. ..	34 - 41
Roland Opitz: Was tun? Eine russische Frage.	42 - 57
Hans-Gert Gräbe: Die Macht des Wissens in der (post)modernen Gesellschaft. ..	58 - 72
Klaus Fuchs-Kittowski: Umweltinformatik und Nachhaltigkeit.	73 - 83
Volker Caysa: Wie konservativ muss die Bildung des flexiblen Menschen sein? ..	84 - 96
Stefan Küpper: Die Verantwortung des Unternehmers für die berufliche Bildung.	97 - 109
Hubert Laitko: Bildung und Globalisierung. Kleine Annäherung an ein großes Thema.	110 - 139
Sabine Gerold: Soziale Gerechtigkeit als Grundwert für die schulische Bildung. ..	140 - 150

GERHARD POPPEI

Quo vadis Globalisierung?

Die Fragen scheinen sich zu mehren: Wohin gehen wir eigentlich? Was wollen wir? Mehr natürlich. Aber »Mehr« wovon? Wollen wir etwa mehr wissen? Wir wissen heute viel mehr von allem was weltweit passiert. Viel mehr als unsere Väter je gewusst haben. Sind wir nun deshalb so etwas wie »Herren der Welt«? Was können wir wirklich? Was »müssen« wir etwa? Und was nicht? Wer bestimmt das eigentlich? Dürfen wir etwa alles? Gibt es etwa irgendeinen Plan?

Einige Einschränkungen vorab. Ich als Person entscheide nicht, oder kaum. 6,3 Milliarden meinesgleichen existieren gleichzeitig, wenn auch unter sehr unterschiedlichen Lebensbedingungen. Die meisten wissen nichts über das Leben der anderen ihresgleichen. Die Lebensbedingungen sind extrem unterschiedlich. Und die Unterschiede wachsen. Vergleiche mit anderen Lebewesen drängen sich auf. Aber eben auch die Unterschiede. Die Bedeutung der Entropie drängt sich ins Bild. Aber: wer davon nichts weiß, kann eben nicht mitreden. Aber: wer wollte sich anmaßen, darüber bestimmen zu wollen? Wer wollte sich etwa anmaßen, darüber zu befinden, oder gar bestimmen wollen, wer – außer ihm selbst natürlich – darüber sprechen darf, was gerade strittig ist? Wer kann oder will »Kompetenz« zuteilen? Und dabei ist die Zahl der Kompetenz für sich beanspruchenden durchaus keine Wachstumsfunktion. Im Gegenteil! Immer mehr geben zu, von immer weniger wirklich etwas zu verstehen. Es wird modisch, zugegeben, »davon nichts zu wissen«.

Andere Fragen scheinen sich ins Bild zu drängen: Wer ist eigentlich daran interessiert, dass wir – offenbar eine Mehrheit – möglichst wenig voneinander wissen? Wer oder was gefährdet wen? Was ist erwünscht, was wird belohnt? Was wird ungerne gesehen, was etwa bestraft? Aber diese Fragen, die uns hier bewegen, bewegen durchaus nicht alle, nicht einmal viele. Da haben wir die Rolle des jeweils herrschenden Bildungsgrades. Ist seine Bedeutung konstant? Ist er etwa irgendwo verbindlich und allgemein verständlich definiert? Ist etwa derjenige klug, der viel weiß, vieles sagen könnte, aber lieber schweigt? Ist Denken gefährlich? (»Da jener Brutus mit dem wirren Blick, der denkt zuviel. Die Männer sind gefährlich.«) Hatten wir im Deutschunterricht.

Zur Einstimmung einige Teilprobleme. Keine Vorgaben. Alles ist offen. Also keine Gewichtung der Abfolge. Wir als Zwischennutzer der Erde. Umweltvernichtung ist

global. Schuldzuweisung ebenso. Die Armen überall: holzen ihre Wälder ab, verjubeln alle eigenen Ressourcen, verdrecken ihre Meere, verschleudern ihre Öllager für ein Trinkgeld, helfen beflissen die unersetzlichen Trinkwasservorräte als Universalwaffe für künftige Kriege vorzubereiten, als ideale Giftdepots überallhin einsetzbar. Die Umwelt als Waffe. Globalisierung als unübertroffenes Mittel zur Kenntniskennung. Geheimhaltung überall angesagt. Vorbild USA (Out of bounds). Zutritt verboten. Gilt nicht nur für unterseeische Ölvorkommen! Auch die Luft, d. h. deren Aufnahmevermögen für alle möglichen Abgase – die durchaus auch im Sinne von Waffen als Giftgas einsetzbar sind – ist mittlerweile in den Rang einer »neuen« und universell einsetzbaren Waffe erkannt. Und was besonders verführerisch daran ist: ihre Geheimhaltung. Nachweisführung erfordert Fachwissen und -technik. Die derzeit Herrschenden wünschen keine Öffentlichkeit. Wer sich in ihre angemäßte Südseeinseinsamkeit unbefugt einzuschleichen wagt, muss rasch auf die Grenzen seines Bewegungsbereiches hingewiesen werden, nötigenfalls mit jeder nur denkbaren Form von Gewalt. Die Mittel sind seit Jahrhunderten bekannt. Die Herrschenden wissen es zu schätzen: Wer sich gern lenken lässt, macht sich beliebt. Und im Gegenteil: Wehe dem, der sich nicht einordnen lassen will in den Gleichschritt des allgemeinen Denkverzichts. Er soll es bereuen.

Auf dem Wege zur allumfassenden Machtausweitung hatte die Globalisierung schon viele Vorboten. Dazu sind sicher zu rechnen: die weitere Vereinheitlichung solcher historisch differenzierter Lebensäußerungen auf den Gebieten Mode, Bekleidung, Reklame, Genussmittel, Drogen, Freizeitverhalten, Medienkonsum, Sprache, Geld- und Kreditwesen, aber auch weitergehende wie Denkweise, Wünsche, Ideale, die Bewertung von Eigentum und Eignern, Verfügbarkeit über materielle Dinge als Credo, aber auch die Bereitschaft zur Anerkennung aller Eigentumsansprüche quasi als unabänderliche Naturgegebenheiten.

Wehe dem, der daran zu zweifeln wagt! Er wird leicht zu aller Welt Feind. Neue Feindbilder aber verlangen neue Vorbilder. Wirksamstes Mittel bei der globalen Verinnerlichung ist die hintergründig immer weiter um sich greifende Zufriedenheit mit bestehenden Herrschafts-Strukturen. Anspruchslosigkeit, vor allem auf nichtmaterieller Ebene. Immer deutlicher, vor allem bei jungen Menschen, wird idealisiert. Die Rolle der US-Gesellschaft wird immer stärker in den Vordergrund gespielt. Sie scheint umfassend siegreich.

Der Kapitalismus hat gesiegt. Er scheint dabei seinen Siegeszug weltweit auszudehnen. Nichts und niemand scheint es, kann seinen Siegeszug noch aufhalten. Als stünde die Menschheit schon vor dem Ende ihrer Entwicklung. Globalisierung als Endziel?

Angesichts der damit einhergehenden Aussichten scheint es angebracht, den Blick nach voraus zu richten. Was wird wohl sein, wenn alles so weiter geht wie bisher? Wenn ein durch und durch ausschließlich vom Zwang nach Gewinn und Gewinnsteigerung, nach Wachstum angetriebenes Wirtschaftssystem sich weltweit etabliert hat?

Die hierbei zu gewinnenden Einsichten sollen nachstehend längs vier Hauptlinien konkretisiert werden. Es sind dies: Umwelt, Gesellschaft, Nord-Süd-Konflikt und Singularität.

1. DIE UMWELT IN RADIKALER ZERSTÖRUNG

Als voraussehbare Entwicklung im nationalen wie im globalen Maßstab wird eine ausschließlich profitorientierte Nutzung aller uns zugänglichen nicht-erneuerbaren Quellen für Energie und Stoffe zu deren endgültiger und vollständiger Zerstörung hinführen. Nur der nach menschlichem Ermessen unendliche Fluss der Sonnenenergie wird davon unberührt bleiben.

In unserer kapitalistischen Gesellschaft wird die Umwelt als privatisierbares Niemandes-Eigentum angesehen. Die in der Antike als heilig geltenden sogenannten »klassischen vier Elemente«, also Erde, Wasser, Luft und Feuer, damals unantastbar, niemals privat anzueignen, sind heute der totalen Privatisierung anheim gestellt. Die Erde – der Boden als zu erobernder »Lebensraum« nicht erst seit Hitler – ist heutzutage Objekt wildester Spekulationen ländersweit. Das Wasser – unentbehrliches Lebenselixier bei allen Menschen – bei schnell zunehmendem Bedarf und örtlich schon katastrophalem Mangel, von seinen jeweiligen Quellen bis zum Ozean privater Aneignung verfallend, ist seines Mangels wegen schon längst Kriegsgrund nicht nur an Jordan und Euphrat. In seinen noch klaren Brunnen im Ostteil Deutschlands wurde bei der Wiedervereinigung von den marktführenden westdeutschen Getränkeherstellern eine heiß umkämpfte Geschäftsgrundlage. Die Luft, eine grenzüberschreitend praktisch unkontrollierbare Müllkippe für alle nur denkbare lästige bis tödlich giftige gasförmige Abprodukte nicht nur von Chemie- und Pharmaindustrie. Längst schon können quotierbare Erlaubnisgrößen gehandelt, und bei nachgewiesener Überschreitung per Bußgeldzahlung nachträglich legalisiert werden. Angeblich »unvermeidbare« Verschmutzungen werden marktkonform geregelt. Schließlich das Feuer. Für die Altvorderen einfach mögliche Bezeichnung alles dessen, was wir Heutigen unter dem Energiebegriff zu subsumieren uns angewöhnt haben. Die private Verfügung von Banken und weltweit agierenden Monopo-

len über Erdöl, Erdgas, Kohle und Uran ist perfekt gehandhabte Allmacht, in schreiendem Kontrast zur totalen Abhängigkeit des einzelnen Verbrauchers.

Mit der uns angedienten Lebensweise, die auf rücksichtsloser und totaler Ressourcenvernichtung beruht, bestimmen wir die Zukunft aller uns nachfolgenden Generationen. Vorausgesetzt, dass es nach uns überhaupt noch so etwas wie Menschen-Generationen geben wird. Dafür aber gibt es keinerlei Gewissheit. Denn noch nie zuvor in aller Geschichte konnten die Menschen ihr weiteres Schicksal als Spezies selbst bestimmen. Jetzt können wir das. Aber erproben können wir diese Fähigkeit nicht. Ein solches »Experiment« wäre unweigerlich das letzte.

Mit der konsequent betriebenen Abholzung der tropischen Wälder und der damit verbundenen Artenvernichtung, mit der Überfischung der Ozeane, sowie schließlich mit dem Abbau aller erreichbaren Ressourcen an Öl, Gas, Kohle und Metallen, angeblich für unser aller Wohlstand, tatsächlich aber für den Profit einiger weniger, vernichten wir die Lebensgrundlagen einer für uns schon nicht mehr unabsehbar weit vorausliegenden Zukunft. Für die Aussicht auf immer höhere Profitraten werden alle nur denkbaren Techniken von Umweltvernichtung realisiert. Chemie-Industrie, Straßen- und Luft-Verkehr, Militär-Einsätze, Landwirtschaft (als Beispiel sei nur Bodenerosion genannt, wodurch derzeit über zehn Kubikkilometer Ackerboden jährlich ins Meer gespült wird) aber auch Massen-Fernreise-Tourismus, die »Vergnügungs-Industrie« mit Open - air-, Rave- und Rock-Konzerten, Wasserski, »Fun«-Fishing – alle sind sie daran beteiligt. Und alle unterliegen den marktbedingten Wachstumszwängen.

Aber noch kann niemand sagen, wie sich eine schon messbare globale Temperaturerhöhung hier in Europa auswirken würde. Vorrücken der Sahara nordwärts, mit europa-weitem Backofenklima oder nach Abdrosselung des Golfstroms einer neuerlichen Eiszeit? Beide Reaktionen werden von den Experten für möglich angesehen. Aber derzeit ist noch völlig offen, wohin, zu welcher Seite und wie tief sich die Waage neigen wird.

2. DIE DIFFERENZIERUNG DER GESELLSCHAFT

In doppelter Hinsicht, materiell und ideell, wächst der Grad der Differenzierung der Gesellschaft. Immer mehr müssen zusehen, wie immer weniger immer mehr für sich beanspruchen. Immer weniger bestimmen über immer mehr. Immer mehr wissen von immer mehr immer weniger, wollen mit immer mehr immer weniger zu tun haben, Vereinzelung und Vereinsamung prägen das allgemeine Verhalten.

Die Verteilungsfunktion des Nationalvermögens bildet eine überzeugende Realisierung des Prinzips, nach dem die Reichen reicher, die Armen aber zahlreicher werden. Mitte der neunziger Jahre war das Gesamtvermögen von rund 10.000 Milliarden DM (so die deutschen Banken) unter der Bevölkerung wie folgt aufgeteilt: 50 % aller deutschen Haushalte verfügen über insgesamt rund 250 Mrd. DM, also 2,5 %, ein Zehntel aller Haushalte über 23 % der Vermögen, und eine winzige Minderheit von einem Tausendstel Prozent (weniger als hundert Haushalte) verfügen über runde 200 Mrd. DM, in der Größenordnung vergleichbar dem Gesamtvermögen der ärmeren Hälfte der Deutschen.

Ebenfalls nahezu zahlgleich verhalten sich die 1994 erzielten Einkünfte aus Vermögen (Zinsen, Aktiengewinne) in Höhe von 235 Mrd. DM. Wobei sich, und auch das soll hier nicht verschwiegen bleiben, bei der Aufteilung der Vermögen, auf den einzelnen Bürger bezogen West- und Ost-Deutsche – immerhin schon lange nach vollzogener politischer Vereinigung – in einem Anteilsverhältnis von 4,6 : 1 beteiligt sind. Auch das gehört zur Differenzierung.

Jedoch die rein finanziell beschreibbare Differenzierung ist es nicht allein, die Anlass zur Sorge bietet. Vielmehr resultieren aus ihr massive Differenzierungsprozesse in nicht- oder lediglich teil-materiellen Lebensbereichen, wie gerade deutlich erkennbar, vorrangig die Herausbildung einer Zwei-Klassen-Medizin und auch einer Zwei-Klassen-Kultur, wobei letztere wiederum Ausgangs- und Zielpunkt in einer immer deutlicher sich ausbildenden Zwei-Klassen-Bildung für die heranwachsende Generation relativ weniger Wohlhabender in für die Mehrheit unerschwinglichen Privatschulen einerseits und mit keiner Rechtschreibreform mehr verhüllbares Analphabetentum der kulturell anspruchslosen Bevölkerungsmehrheit andererseits, unter bewusster Inkaufnahme eigentlich unannehmbarer Ergebnisse. Denn der Bürger, dessen Jugendkultur als konsequent auf Rock und Pop, Rave und Disneyland beschränkt wurde, ist dann als erwachsener Steuerzahler weder von der Notwendigkeit eines Millionenetats für ein Sinfonieorchester zu überzeugen, geschweige denn für das einer Kunstakademie. Als Erwachsener wird er dann auch jegliche Kulturansprüche als von Aberhunderten Magazinen, Dutzenden Fernsehprogrammen und zahllosen Porno-Angeboten für völlig befriedigend erachten. In Konkordanz mit der ihm als Zufriedenheit suggerierten Einsicht, Kulturangebote aus der »Welt der Reichen« weder im Preis der Eintrittskarte noch der dort vorgeschriebenen Abendgarderobe jemals in Anspruch nehmen zu mögen. Und das auch unter Inkaufnahme einer zunehmenden räumlichen Trennung in einer so weit differenzierten Gesellschaft, in der (ebenfalls nach US-amerikanischem Vorbild) den

Slums der Habenichtse die von gutbezahlter Privatpolizei geschützten, hermetisch abgeriegelten Villenviertel der Anspruchsvollen gegenüberstehen. Für die Angehörigen der jeweils anderen Klasse »out of bounds!« Kein Zutritt.

3. DER NORD-SÜD-KONFLIKT

Im Grunde genommen wird hier die Differenzierung der national beschränkten Gesellschaft auf die globale Dimension erweitert. Die stark, aber nicht unzulässig vereinfachende Zuordnung der Mehrheit der Erdbevölkerung auf die so bezeichneten »Dritte-Welt-Länder« macht eine noch viel weitergehende Differenzierung deutlich. Zu ihnen zählen rund vier Fünftel aller derzeit lebenden Menschen. Ihr Anteil am Zugriff auf die Reichtümer der Erde – im Prinzip noch immer die klassischen Heiligtümer der Antike – beschränkt sich auf etwa ein Fünftel. Womit »eigentlich« alles andere festgelegt, alles Notwendige gesagt ist.

Als direkter Ausfluss unserer, der weltweit siegreichen kapitalistischen Politik wachsenden Rückständigkeit und Verschuldung mit zunehmendem Tempo. Die Dritte-Welt-Länder sind schon mit weit über tausend Milliarden Dollar uns gegenüber verschuldet. Diese Verschuldung wächst. Sie ist nicht bloß geduldet, sondern wird absichtlich gesteuert, wobei als wirksamste Steuerinstrumente die Preise eingesetzt werden. Die für unsere Exporte an Rüstung, Maschinen, Geräte und Fertignahrung, aber in wachsendem Maße auch Grundnahrungsmittel, die in den jeweiligen Empfängerländern früher selbst hergestellt wurden, an uns zu zahlenden Preise unterliegen einer Wachstumsfunktion, sie steigen ständig wenn auch unstetig. Dagegen unterliegen die von den Dritte-Welt-Ländern erzielbaren Erlöse für ihre jeweiligen Rohstoff-Exporte, das sind vielfach Agrar-Produkte, einem ständigen Preisverfall. Während beispielsweise ein mittelamerikanischer Kaffeebauer anfangs der sechziger Jahre als Gegenwert für einen Traktor noch dreißig Sack Kaffee zu liefern hatte, muss er heute leicht die zwanzigfache Kaffeemenge dafür liefern.

Längst bereits verschlingen die Zinslasten für den angehäuften Schuldenberg die Exporterlöse. Die Schere zwischen den zurückbleibenden Lieferländern und uns klafft weiter auseinander. Die Aussichten auf eine Angleichung der Lebensumstände gehen gegen Null. Und keinen Trost böte da die manchenorts unverblümt geäußerte Meinung, dass ein bestürzend niedriges Bildungsniveau in den meisten der sogenannten Entwicklungsländern uns bisher wenigstens vor schockhaften Aufwach-Reaktionen der Betroffenen schützt.

4. DER WEG IN DIE »HISTORISCHE SINGULARITÄT«

Die in den vorangestellten Kapiteln genannten Prozesse sind freilich weiter gefächert als angegeben. Sie könnten und müssten, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, noch wesentlich ergänzt werden. Aber eben die Einsicht in die Unmöglichkeit der vollständigen Darstellung erlaubt dessen ungeachtet wenigstens den Verweis auf einige der wirksamsten Entwicklungen in Richtung auf die jede vernünftige Prognosekurve brechende historische Singularität.

Es ist vor allem das jede noch so wohlwollende Aufklärungsarbeit letztlich desavouierende Wachsen der Erdbevölkerung mit den daran anknüpfenden klassischen Menschheitsgeißeln des Hungers, der Durst- und Seuchenkatastrophen die ihrerseits jede für sich genommen hochwahrscheinliche, in der Kombination miteinander aber immer wieder sichere Kriegsgründe hergegeben haben. Und da ist der bereits weit fortgeschrittene Artenrückgang in der Tierwelt ebenso wie bei den Pflanzen ein Prozess, der im Zusammenwirken mit dem »erfolgreichen« Heranzüchten von immer resistenteren Krankheitserregern aller Provenienz, sowie der weltweiten Ausbreitung von marktkonformen Monokulturen mittlerweile unübersehbar auf sein eigenes Ende hinweist. Und da sind die in ihrer Kombination unabsehbaren Auswirkungen zahlloser anthropologisch verursachter Eingriffe von Industrie, Verkehr und Konsum in das globale Klima, von denen in der Summe derzeit noch nicht einmal sicher die Richtung von zu erwartenden Temperaturänderungen, geschweige denn deren Quantifizierung angegeben werden kann.

Globale Erwärmung oder globale Abkühlung (mit lokalen, aber hier und da auch ganz erheblichen Abweichungen) stehen uns bevor. Noch kann keine der möglichen Klimaveränderungen ausgeschlossen werden. Als gesichert angenommen wird derzeit, dass eine globale Klimaänderung eintreten muss, das heißt, dass der über Jahrhunderte und Jahrtausende erträgliche Zustand des Erdklimas nicht noch viel länger bestehen kann.

Mit zunehmender Sicherheit scheint auch das fest zu stehen: In ihrer unüberschaubaren Mannigfaltigkeit sind die auf unseren Heimatplaneten durch unsere ausschließlich marktwirtschaftlich orientierte Lebensweise einwirkenden Störgrößen nicht prognostizierbar. Ihre Komplexität verbietet sichere Vorhersagen ebenso wie steuernde Eingriffe unsererseits. Wir zwingen dem »System« Ökosphäre neue, ihm bislang erspart gebliebene Reaktionen auf. Mit einer einzigen Ausnahme – Stabilität – scheint alles offen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit dürfte das System Ökosphäre im Sinne einer historischen

Singularität reagieren. Wobei die allem zugrunde liegende, alles verursachende »Störgröße« Mensch eliminiert würde. Ein Omnizid ist nicht mehr auszuschließen.

Es sei denn, wir fänden spät, sehr spät, hin zu grundlegend anderen Lebensprinzipien als die, die heute praktiziert und in uns hineingeprägt werden, würden uns, einem Paradigmenwechsel folgend, von den Prinzipien Wachstum, Anspruch und ständige Differenzierung, ja eine weltweite Expansion hin steuernde Globalisierung konsequent abwenden, hin zu neuen, bislang verfemten, Maximen-Erhaltung, Beschränkung und Konstanz.

Aber noch unterwerfen wir uns klaglos, widerspruchslos und widerstandslos der Amnesie einer allumfassenden Verstandsvernebelung, eben der Globalisierung. Noch bewirken die Herrschenden, vergleichbar dem Gehabe einstmals allmächtiger Göttervertreter, mit ihren modernen Zauberformeln Winterschlussverkauf und Schnäppchenjagd, Formel-I-Zirkus und Australien Open, Lady Di und dem täglichen Börsenbericht bei uns, bei den bis zum Überdross mit unsinnigsten Pseudo-Informationen übersättigten »Endverbrauchern«, die gezielte, die totale Amnesie.

Aber die abwiegelnde Beruhigungsformel des Gekreuzigten vor zwei Jahrtausenden: »Vater vergib ihnen, sie wissen ja nicht was sie tun!« Wir werden sie nicht für uns beanspruchen können. Denn wir hätten es wissen können, wissen müssen.